

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Presernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—.

Nummer 47

Donnerstag, den 12. Juni 1924

49. Jahrgang

Die Koalitionsfreiheit in Gefahr.

Das Neusager „Deutsche Volksblatt“ schreibt: Wir waren in den letzten Wochen Zeugen einer Regierungsmaßnahme, die die ernsteste Beachtung aller verdient, denen die Ordnung und Festigung unserer öffentlichen Verhältnisse auf der Grundlage von Recht und Gerechtigkeit Herzenssache ist. Nur der Wirrwar, in dem wir nun schon seit Wochen dahinsinken, kann es einigermaßen entschuldigen, daß unsere Öffentlichkeit an dieser Erscheinung so gleichmütig vorbeigegangen ist. Es handelt sich um die Auflösung der kaum geborenen Magyarischen Partei durch eine einfache Verfügung der Regierung, eine Maßnahme welcher, durchaus folgerichtig, die Ankündigung der Auflösung anderer mißliebiger Parteien auf dem Fuße gefolgt ist.

Man mache sich doch klar, was die Auflösung einer politischen Partei durch einfachen Machtpruch der Regierung bedeutet. Die Freiheit des Koalitionsrechtes, auch zur Verfolgung politischer Ziele, ist eine der Grundlogen aller Freiheit überhaupt. Die Gedankenfreiheit, die Schiller im Geiste seiner Zeit von dem Monarchen forderte, hat sich mittlerweile in den Gesetzgebungen aller gestifteten Länder zum Rechte der freien Meinungsäußerung verdichtet, die neue Zeit ist aber auch darüber hinausgegangen und fordert Handlungs- und Bewegungsfreiheit. Und diese Freiheit der Betätigung, auch der politischen Betätigung, duldet keine anderen Schranken als diejenigen, welche durch positive gesetzliche Bestimmung im Interesse des Gemeinwohles aufgerichtet sind. Das ist die Auffassung in wirklich freien Ländern, etwa in der Schweiz oder in England, wo so etwas wie die Auflösung einer politischen Partei einfach undenkbar ist, weil der allgemeine Unwille eine Regierung, der ein solcher Einfall kommen würde, mit elementarer Gewalt hinwegzuwerfen würde. Und in der Tat: wohin käme man, wenn die

jeweils an der Macht befindliche Regierung die eigene Partei mit dem Staatsganzen gleichsetzend, sich das Recht anmaßen wollte, selbstherrlich einen Begriff der „Staatsfeindlichkeit“ zu konstruieren und alles zu erschlagen, was ihr aus irgend einem Grunde wider den Strich geht? Jede Auseinandersetzung über politische, wirtschaftliche, soziale und andere öffentliche Probleme auf dem Boden des Gesetzes wird dadurch einfach unmöglich gemacht und eine Gewalttherrschaft aufgerichtet, die noch keinem Gemeinwesen Ehre und Vorteil gebracht hat. In Rußland sollen ja zurzeit ähnliche Zustände herrschen, ob aber das russische Vorbild, sei es auch in anderer Richtung, so sehr zur Nachahmung reizt, möge sich unsere Regierung selbst sagen.

Nicht um das Programm der magyarischen Partei handelt es sich, sondern um eine grundsätzliche Frage von der höchsten Bedeutung. Die Berufung auf das Gesetz zum Schutze des Staates trifft nicht zu, denn der Sinn dieses Gesetzes kann nicht sein, daß die wechselnden Regierungen das Recht haben sollen, Parteien, die ihnen je noch ihrer parteipolitischen Einstellung nicht zu Gefallen stehen, als staatsfeindlich zu erklären und aufzulösen. Diese Unterbindung des öffentlichen Lebens müßte mit der Zeit verstockte Widerstände auslösen, die viel schwerer zu bekämpfen wären als eine legale politische Betätigung. Dazu kommt, daß es eine Gemeinschaftsverantwortung für eine öffentliche Tätigkeit vor dem Gesetze nicht gibt und nicht geben kann. Das Gesetz zieht den einzelnen für seine Handlungen zur Verantwortung, und der Rechtsanwält ist berufen, in dieser Hinsicht der Hüter des Gesetzes zu sein. Wenn aber, wie in dem Falle der Magyarischen Partei, der Staatsanwalt nicht einen einzigen Parteigänger anzuklagen einen Anlaß findet, wie kommt die Regierung dazu, die politische Bewegungsfreiheit zu unterbinden?

Uns dünkt, daß die Sache der Magyarischen Partei nicht abgetan ist und nicht abgetan sein darf.

Heute mir, morgen dir! Wer ein gesundes öffentliches Leben wünscht, der muß auch wünschen, daß die Regierung veranlaßt werde, diese höchst auffällige Maßnahme vor der breitesten Öffentlichkeit zu rechtfertigen.

Vorschläge zur Behebung der Weinexportkrise.

Zu jenen Artikeln, die durch die neue Staatenbildung am meisten in Mitleidenschaft gezogen wurden, gehört unbedingt auch der Wein. Durch die neue Grenzführung wurden die Produktionsgebiete von ihren natürlichen Absatzgebieten abgeschnitten. In dem durch Jahrhunderte gemeinsamen Wirtschaftsgebiet Oesterreich Ungarn paßte sich die Produktion dem Konsumbedarf des eigenen Landes an, und die weinproduzierenden Gebiete versorgten, wenn man von den zehn Jahren abzieht, während welcher die italienische Weinzollklausel in Kraft war, fast ausschließlich den Weinbedarf der übrigen Länder der Monarchie, die entweder gar keinen oder doch für den Eigenbedarf zu wenig Wein produzierten.

Das große Borscheg-Weißkirchner Weinbaugebiet konnte mit den qualitativ höherwertigen Weinen aus den übrigen Teilen Ungarns ganz gut konkurrieren. Die dortigen Besitzer mußten nur etwas billigere Preise ansetzen, was durch die Qualität, die Massenproduktion, die bei diesen Räufern in Betracht kommenden höheren Frachtspeisen auch gerechtfertigt war; aber absetzen konnten sie ihre Fehlsungen Jahr für Jahr.

Die in mittleren und minderen Jahren säuerlichen untersteirischen Weine fanden willigen Absatz in Mittel- und Obersteiermark, während der Dalmatiner Rotwein als Verschnittwein in der ganzen Monarchie fast konkurrenzlos stand.

Die neugebildeten Staaten sehen sich teils aus fiskalischen Gründen, teils um die eigene Produktion zu schützen, naturgemäß gezwungen, ganz bedeutende Einfuhrzölle festzusetzen.

Die Weine aus jenen Gebieten, die nach dem Umsturz Jugoslawien einverleibt wurden, mußten nun, soweit sie nicht im eigenen Lande konsumiert

Seelentragedie.

Von Hans Rubin.

Wie vor einem Jahre schritten sie den gleichen schmalen gewundenen Pfad zur felsigen Höhe empor, von deren Spitze das kleine zweitürmige uralte Kirchlein herabgrüßte, anzeigend, daß auch hier einstens der Christengott Gewalt über die armen Heidenseen erungen hatte. Wie vor einem Jahre lag unten das Meer zu Schobern aufgerichtet auf den frischgemähten Wiesen und erfüllte die Luft mit seltsam schweren feierlichen Blumengerüchen.

Und wie vor einem Jahr war eine tiefe Stille um sie, die sie nicht zu brechen wagten. Nur der Grund ihrer Schweigsamkeit war ein anderer als damals, denn das erstemal hatte ein heißes Entzücken, von dem sie ganz erfüllt waren, ihre Lippen verschlossen gehalten und ein frohbeglücktes Staunen darüber, daß die Welt so schön sein konnte. Heute schwiegen sie, um nicht von der Qual reden zu müssen, die sie heimlich durchlitten und nicht von dem Zwiebalt, womit ihre Seelen während des ganzen Weges kämpften.

Und doch sehnten sie sich nach einem erlösenden Wort und warteten fast gierig darauf, wer von ihnen dieses zuerst sprechen würde.

Die Frau war es, die endlich das lastende Schweigen brach. Ihre Stimme klang in den brütenden

Dunst der Sonnenmittagsstille wie von fernher der Ton einer zerprungenen Glocke:

„Das nämliche Bild — schön und farbenfroh und doch — so anders ist es heute!“

„Wir sind anders geworden!“ erwiderte der Mann schwer. „Es war ein irdisches Unterfangen gewesen, zu glauben, daß man heute dort fortsetzen könnte, wo wir vor einem Jahre aufhören mußten, weil das Schicksal Trennung bestimmt hatte. Als wir vor einem Jahre hier zusammenkamen zu einem hohen Fest der Seelen, wie es nur wenigen Auserwählten im Leben beschieden ist, da brachte jeder Tag neue Offenbarungen, die uns mit seligen Schauern erfüllten. Bewußt und voll tiefer Erkenntnis genossen wir, was uns ein Gott in seiner schäbsten himmlischen Gnade gesendet hatte. Es waren Früchte, die man im seligsten Uberschwang pflücken und genießen darf und die — in eine bürgerliche Borratskammer gestellt — Farbe und Duft verlieren. Wir hätten uns nicht wiedersehen dürfen!“

„Oder einen anderen Ort dazu wählen, wo uns nicht auf Schritt und Tritt die Erinnerungen nachgelaufen wären und hämisch gflüstert hätten: „Weißt du noch, hier war das so und dort so — ja damals, weißt du noch?““

Aus den Worten der Frau sprach leise Hoffnung, etwas festhalten zu können, was doch langsam, unaufhaltsam entglitt. Ein schwacher Lichtstrahl huschte über ihr zerquältes bleiches Gesicht, als sie zaghaft fortfuhr:

„Wenn wir jetzt noch fortgingen von hier und die Kraft besäßen, alles wieder so zu gestalten, daß es neu und reizvoll anmuten würde?“

„Meinst du, daß es ein zweitesmal möglich wäre, in den gleichen Wunsch zu versinken? Würde sich nicht hinter uns der Gewohnheit furchtbares Gespenst erheben und seine scheußliche Alltagsfrage uns entgegenreichen? Wir verspüren es heute schon und es erfüllt unsere Seelen mit Bangen und heimlichen Grauen.“

„So lieben wir uns schon nicht mehr? fragte die Frau und der Schmerz über ihre eigenen Worte wühlte in ihrem Herzen gleich einer Sonde.“

„Doch, wir lieben uns, aber eben weil wir uns noch lieben, hätten wir uns nicht wiedersehen sollen. Sollen wir nun das langsame Hinstirben eines Gefühls erleben, dessen große, gewaltige Flammen eine Welt hätten in Brand setzen können?“

Die Frau antwortete nicht, aber ein Frösteln kroch ihr über den Leib. Eine Weile schritten sie schweigend. Ferne Bilder tauchten vor ihnen auf: ihre erste Begegnung! All das Neue, Unersehene, Berückende, das in ihrem Blute voll himmlischer Erwartung aufloberte! Das Stöhnkommen voll verzückten Staunens und süßer Bitterkeit! Das seltsame Aufjauchzen bei der Gewißheit, alle Sehnsucht restlos erfüllt zu sehen! Und dann die Tage voll schwerer, rauschender Ernte! Und immer das tiefe Entzücken über neue Wunden, die man am zweiten Tag entdeckte.

werden, in den internationalen Wettkampf mit den italienischen, griechischen, spanischen und französischen Weinen treten.

Nun ist aber zu berücksichtigen, daß die klimatischen Verhältnisse in Italien, Spanien und Griechenland für den Weinbau im allgemeinen wesentlich günstiger sind als hierzulande, daher liegt es auch auf der Hand, daß der Weinbau Jugoslawiens mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Zu wiederholten Malen wurde darauf hingewiesen, daß Jugoslawien in normalen Jahren weit mehr Wein produziert als der eigene Konsum aufnehmen kann und daß daher der Weinbau schwierigen Zeiten entgegengehe.

Im nachfolgenden soll nun der Versuch gemacht werden, nachzuforschen, ob und wie der bevorstehenden Weinkrise abgeholfen werden könnte.

Der besseren Uebersicht halber möchten wir die einzelnen größeren Weinproduktionsgebiete Jugoslawiens getrennt behandeln und beginnen mit dem uns nächstliegenden, dem untersteirischen Weinbaugebiet.

In qualitativ guten Jahren werden in Untersteiermark, zumal im Luttenberger Weingebirge und an den Abhängen des Bachergebirges, so vorzügliche Weine gefehlt, daß diese den internationalen Wettkampf mit den edelsten Gewächsen aufnehmen können. Da auch im eigenen Lande großes Verständnis für einen guten Tropfen herrscht, braucht man sich wenig Sorge zu machen, diese an den Mann zu bringen.

Weine mit 13 Prozent Alkohol gibt es hierzulande allerdings wenig. Da aber für die Güte eines Weines bekanntlich nicht nur die Stärke, sondern viele andere Momente mitbestimmend sind, kann ruhig behauptet werden, daß vom sachmännischen Standpunkte ein 11,5- bis 12prozentiger steirischer Wein einen 13- bis 14prozentigen italienischen, spanischen oder griechischen Wein an Güte weit übertrifft.

Um daher dem hiesigen Produkt zu ermöglichen, mit den italienischen, spanischen und griechischen Weinen einen ebenbürtigen Kampf in Oesterreich aufnehmen zu können, wäre seitens der jugoslawischen Vertreter zu trachten, eine Gleichstellung der hiesigen 11,5- bis 12prozentigen Weine mit den 13- und mehrprozentigen Weinen aus den südlichen Ländern (Italien, Spanien und Griechenland) in der Zollfrage herbeizuführen. Sollten sich aber einem derartigen Verlangen unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellen, wären die erforderlichen Schritte bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu erneuern, damit in Zukunft der Zollsatz wenigstens im Verhältnis zum Alkoholgehalt abgestuft vereinbart wird.

Außer Oesterreich käme als Absatzgebiet für unsere besseren Gewächse in erster Linie die Tschechoslowakei in Betracht. Dermalen stockt der Absatz dahin allerdings völlig. Während Italien und Frankreich bei der Weineinfuhr in die Tschechoslowakei Ktsch. 2,10 pro Kilogramm brutto zahlt, ist auf jugoslawischen Wein Ktsch. 4,20, also das Doppelte, zu zahlen. Unter diesen Umständen ist ein Konkurrieren unserer Weine ziemlich ausgeschlossen, und es wäre eine Hauptaufgabe unseres Staates, dafür zu sorgen, daß der jugoslawische Wein bei der Einfuhr in die Tschechoslowakei nicht ungünstiger behandelt wird als der französische oder italienische Wein.

Wie es der Frau alles Blut heiß zum Herzen drängte, wenn des Geliebten weiche, volltönende Stimme erklang, während er immer wieder ihr Antlitz zu sich emporhob, um das Lächeln zu sehen, das ihn so sehr entzückte.

Und das alles sollte zur Gewohnheit werden, sollte den trägen Lauf des Blutes nur mehr auf Augenblicke rascher bewegen können?

„Wenn wir ein Kind hätten!“ fuhr es der Frau durch den Sinn. „Damit würde etwas Neues in unser Leben treten, ein fremder, süßer Reiz!“

Während sie sich halb einspann in den Zaubersablen des neuen Gedankens, trat der Mann in plötzlich gefasstem Entschlusse vor sie hin:

„Verzeih, wenn ich dich schon hier verlasse — ich muß mit mir allein sein. Zuviel stürmt es in meinem Innern. Du wirst mich verstehen, fühlst du doch nicht anders als ich.“

Die Frau nickte stumm, dann sah sie ihn nach wie er mit raschen Schritten davon strebte und als seine hohe Gestalt hinter den dunklen Waldbäumen verschwunden war, lehnte sie sich an einen Felsstein und ihr schlanker Rücken krümmte sich vor körperlich gefühltem Seelenschmerz.

So nahmen sie heimlichen Abschied voneinander die zwei Menschen, die sich liebten und dennoch trennten, weil ihre Seelen Angst hatten vor dem grauen Gespenst bürgerlich alltäglicher Gewohnheit.

Wie aus vorstehendem zu entnehmen ist, werden sich für die guten Jahrgänge aus dem hiesigen Weingebiet immer entsprechende Absatzmöglichkeiten bieten.

Andererseits allerdings verhält es sich mit den mittleren und leichteren Weinen Untersteiermarks, die in erster Linie in Betracht kommen, da sie weitaus die Mehrheit ausmachen und erfahrungsgemäß auf einen Zeitraum von zehn Jahren durchschnittlich höchstens drei bis vier qualitativ hervorragende Jahrgänge entfallen.

Um für diese Weine einen über den eigenen Bedarf hinausgehenden Absatz zu erzielen, wäre nach unserer Meinung die wirksamste Lösung, wenn bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich die jugoslawischen Unterhändler mit allem Nachdruck und durch Einräumung von Konzessionen auf anderen Gebieten (zum Beispiel durch Erleichterung bei der Einfuhr von Industrieartikeln) das zu erzielen trachten, was Oesterreich den italienischen Grenzgebieten, die früher zu Oesterreich gehörten (Südtirol und dem Küstenland) im Handelsvertrag zugestanden hat, nämlich die Einfuhr von 50.000 Hektoliter Wein und 50.000 Hektoliter Weinmost zu ermäßigtem Zollsatz von 30 Goldkronen pro 100 Kilogramm ohne Beschränkung des Alkoholgehaltes, wobei nur die Aenderung anzustreben wäre, daß von einer Differenzierung zwischen Wein und Weinmost abgegangen wird und ein Gesamtkontingent von 100.000 Hektoliter Wein und Weinmost zur begünstigten Einfuhr festgesetzt wird. Die Erzielung dieser Begünstigung wäre um so erstrebenswerter, weil Mittel- und Obersteiermark für diese Weine seit jeher das natürliche und fast einzige Absatzgebiet waren und hohe Transportkosten die leichteren Weine überhaupt nicht vertragen.

Der Vollständigkeit halber wollen wir nicht unterlassen, hier einzusprechen, daß man große Schwierigkeiten haben wird, für der hiesigen Wein aus mittleren und geringeren Jahren selbst zum ermäßigten Zollsatz von 30 Goldkronen den Markt in Mittel- und Obersteiermark wieder zu erobern, weil sich in den letzten vier bis fünf Jahren der fast völligen Absperrung der Geschmacksrichtung der dortigen Weinkonsumenten sehr den milden Ungarweinen zuwandte.

In Kroatien und Slawonien ist der Weinkonsum sehr stark und daher finden besonders die leichteren Qualitäten größtenteils im eigenen Lande Absatz, allerdings zu ziemlich gedrückten Preisen, was in weinreichen Jahren stark zum Ausdruck kommt. Kroatien und Slawonien haben aber auch Gebiete, die recht gute und kräftige Weine produzieren. Diese könnten bei günstiger Gestaltung der Zollverhältnisse recht gut für den Export nach Oesterreich und in die Tschechoslowakei herangezogen werden.

Wie eingangs erwähnt, hatte Dalmatien bis zum Zusammenbruch reichlich Gelegenheit, seinen Wein in Oesterreich-Ungarn abzusetzen. In Konjunkturjahren wurde wohl auch nach Frankreich exportiert, der regelmäßige Abnehmer aber war der Weinhandel in Oesterreich-Ungarn selbst. Durch die Differenzierung des Zolles bei der Einfuhr in die Tschechoslowakei zwischen jugoslawischem Wein einerseits und französischem und italienischem Wein andererseits leidet ganz besonders Dalmatien, da der Dalmatiner Rotwein speziell in Böhmen gut eingeführt war. Solange nicht der vorstehend angeführte Unterschied des Einfuhrzolles seitens der Tschechoslowakei aufgehoben wird, ist für Dalmatien keine Aussicht, den Konkurrenzkampf mit dem italienischen Rotwein zu bestehen. Da die Gleichstellung des Zolles aber nur eine Frage der Zeit sein kann, wird sich Dalmatien beizeiten rüsten müssen, um seine Produktion durch entsprechende Sortenwahl, nicht zu frühes Lesen, Verbesserung bei der Kelterung und Pflege des Weines zu heben, daß es den internationalen Wettkampf mit den ausländischen Weinen erfolgreich aufnehmen kann.

In Dalmatien fand man in der Vorkriegszeit ja herrliche Weine und sei nur auf die guten, milden, aromatischen Dunkelopollo verwiesen, die teils auf dem Festlande, teils auf den Inseln zu finden waren.

Wie wir hören, sollen viele Weingegenden Dalmatiens, die gerade qualitativ hochwertige Produkte lieferten, durch die Phylloxera vernichtet worden sein. Schon in der Vorkriegszeit waren die Informations- und Einkaufsreisen in Dalmatien sehr zeitraubend und kostspielig, da schon damals viele Orte auf den einzelnen Inseln nur ein- oder zweimal pro Woche eine Dampferverbindung hatten. Seit dem Kriege ist die Vereisung natürlich noch schwieriger und teurer. Eines steht fest, daß so schöne Qualitäten Dalmatiner Wein wie früher in den letzten Jahren nicht mehr anzutreffen sind.

Politische Rundschau. Inland.

Aktion des deutschen Abgeordnetenklaubs.

Der deutsche Abgeordnetenklaub hielt eine Sitzung ab, in welcher jene Abgeordneten, die das Ueberschwemmungsgebiet besucht hatten, Dr. Kraft, Dr. Moser und Professor Täubel, über die Ergebnisse der dort gemachten Wahrnehmungen berichteten. Im Zusammenhang damit besuchte Abg. Dr. Kraft den Obmann des Finanzausschusses Neßé, um sich über den Zusammentritt dieses Ausschusses zu erkundigen. Neßé erklärte jedoch, daß der Finanzausschuß in absehbarer Zeit nicht zusammentreten werde, da die Kommission für die Verordnung über die Pensionisten und die Einreihung der Geistlichen nach dem Beamtengefeße ihre Arbeit noch nicht beendet hätten.

Die Haltung der Opposition zu den Trifailer Vorfällen.

Die Chefs der Opposition Ljuba Davidović, Dr. Korošć und Joca Jovanović hielten eine Sitzung ab, in der sie sich neben der Beratung der politischen Lage insbesondere mit den Vorfällen in Trifail beschäftigten. Es wurde festgestellt, daß diese Vorfälle ein bezeichnendes Licht auf die inneren Verhältnisse des Regimes bis auf das Äußerste gesprant sind. Die Chefs der Opposition haben ihre Ansichten über die Vorfälle in Trifail, ihre Ursachen und Auswirkungen formuliert und beschlossen, den König mit ihren Anschauungen bekannt zu machen.

Die politische Lage noch immer ungeklärt.

Die politische Lage verspricht vorläufig noch weiter auf dem toten Punkte stehen bleiben zu wollen, bis die Vorgänge in Beldeß sich auswirken und ihre Ergebnisse zeigen werden. Dr. Korošć wurde vom König eingeladen, diese Woche in Beldeß einzutreffen, wo sodann zwischen dem Monarchen und Dr. Korošć als Vertrauensmann der Opposition die Möglichkeiten zur Auffindung eines Ausweges aus der Lage besprochen werden soll. Wie man aus sicherer Quelle erfährt, soll in der nächsten Zeit auch Ministerpräsident Pašić nach Beldeß berufen werden, bei welchem Versuche wohl die endgültige Form für die neue Orientierung der inneren Politik gefunden werden soll. In politischen Kreisen wird insbesondere auf die Bedeutung Marko Črnović in Beldeß verwiesen, der nicht ohne Einfluß auf die weitere Entwicklung der Lage sein soll, zumal Črnović als Vertrauensmann des Königs und Freund des Blocs gilt. Nach der Rückkehr Ljuba Jovanović von seinem Eholungsurlaub wird auch erwartet, daß er die Führungsnahme für die Aenderung der Lage aufnehmen wird. In allen politischen Kreisen wird mit Bestimmtheit erwartet, daß sich bis spätestens Ende des Monats die Neugestaltung vollzogen haben wird, die, wie man behauptet, wesentliche Veränderungen bringen sollen.

Kurze Nachrichten.

Laut einer Meldung der „Deuvre“ wurde Millerand das Mandat für das Departement Meurthe et Moselle angetragen; im Falle einer Abdankung des jetzigen Vertreters dieser Provinz würde man Millerand kandidieren, wodurch er als Mitglied der Opposition in die Kammer käme. — Amtlich wird mitgeteilt, daß Reichspräsident Ebert den Reichszentralrat und das Kabinett in ihrem Amte bestätigt habe.

— Painlevé wurde mit 296 Stimmen zum Vorsitzenden der französischen Kammer gewählt; Maginot erhielt 209 Stimmen. — Das „Journal“ bestätigt den Entschluß des Präsidenten Millerand, die Frage seines Rücktrittes verfassungsgemäß der Kammer zur Abstimmung vorzulegen, Millerand würde nur in dem Falle abdanken, daß die Abstimmung gegen ihn ausfällt; wie „Matin“ erfährt, bemühen sich vornehme politische Kreise, den Präsidenten von dem Gedanken der Abstimmung abzubringen. — Bei Jylau ist ein auf der Fahrt von Prag nach Preßburg befindliches Postflugzeug der Franco-Roumaine aus ungefähr 70 Metern Höhe abgestürzt; der Pilot und ein Passagier waren sofort tot, während der Zustand eines zweiten Passagiers als hoffnungslos gilt. — In Oesterreich wird am 16. Juni mit der Ausgabe von Hartgeld begonnen werden. — „Daily Express“ erfährt, daß der italienische Thronfolger im Juli Amerika einen offiziellen Besuch abstatten werde; er wird von vier italienischen Kriegsschiffen auf der Fahrt begleitet werden.

Aus Stadt und Land.

Allerhöchster Besuch. Aus Friedau wird untern 9. Juni berichtet: Gestern mittags kamen Ihre Majestäten der König und die Königin mittels Hofzuges aus Belbes am hiesigen Bahnhofs an, wurden vom Bezirkshauptmann Pirkmayer und vom Grafen Bombelles empfangen und begrüßt und fuhren dann in zwei Kraftwagen nach Schloß Opeta des Grafen Bombelles in Kroatien. Von dort begab sich das Königspaar zum Trabrennen nach Warasdin, fuhr hierauf nach Pettau, besichtigte unterwegs das malerisch gelegene Schloß Trakošćan und kehrte schließlich von Pettau aus, wo der Hofzug wartete, nach Belbes zurück.

Todesfall. Am 6. Juni ist in Graz Fräulein Wilhelmine Wuffer im Alter von 25 Jahren verstorben. Die Verbliebene war durch acht Jahre Beamtin des Beamtenwirtschaftsverbandes und erfreute sich ob ihres biedereren, freundlichen Wesens allgemeiner Beliebtheit. Die Verbliebene wurde am Pfingstmontag auf dem Steinfelder Friedhofe zur letzten Ruhe bekräftet.

Schülerkonzerte. Die Glasbena Matka veranstaltet am Mittwoch, dem 11., und Donnerstag, dem 12. Juni, im Stadttheater um 7 Uhr abends ein Schülerkonzert. An der ersten Aufführung wirkten Schüler der Unterstufe und teilweise der Mittelstufe der Violin- und Klavierschule mit. Beim zweiten Konzerte treten Schüler der Mittel- und Oberstufe auf. Kartenvorverkauf bei Gorčur & Leskovec.

Volkschulprivatistenprüfungen. Die Leitungen der beiden städtischen Volksschulen teilen mit, daß die Privatistenprüfungen am Montag, dem 21. Juni l. J., zwischen 15 und 17 Uhr stattfinden. Die Anmeldung der Prüflinge hat unter Vorweis des letzten Schulzeugnisses schon eine Woche vorher, d. i. am Montag, dem 14. Juni, zwischen 11 und 12 Uhr in der Schulkanzlei zu erfolgen.

Archäologische Grabungen in Südserbien. Das Nationalmuseum in Beograd nimmt gegenwärtig archäologische Grabungen in Stobi, einem der wichtigsten Verkehrsnotenpunkte im antiken Mazedonien, vor. Die Leitung dieser Grabungen liegt in den Händen unseres Landmannes Herrn Dr. Balduin Saria aus Pettau, Assistenten am Beograder Nationalmuseum, dessen Bemühungen nun auch schon zur Entdeckung eines großen, aus Marmor erbauten Theaters geführt haben. Herr Dr. Saria hat uns bereits einen genauen Bericht über seine Arbeitsfolge angekündigt, sobald die Aufgrabungen an dem kostbaren Fund weiter vorgeschritten sind.

Tombola. Der Verein der Post- und Telegraphenbediensteten veranstaltet (wie jedes Jahr) am 3. August l. J. eine große Tombola.

Einbruchsdiebstahl. Vorige Woche wurde in die Wohnung eines gewissen Johann Widmar in Frauheim eingebrochen und verschiedene Gebrauchsgegenstände gestohlen. Vom Täter fehlt jede Spur.

Stempelung der Waage vor dem Verkauf. Das Stadttamt Cilli teilt mit, daß das Ministerium für Handel und Industrie eine Verfügung erlassen hat, wonach alle Waage und Messvorrichtungen (Wagen, Gewichte usw.), bevor sie zum Verkauf oder in den Verkehr gelangen, amtlich überprüft und gestempelt werden müssen. Uebertretungen werden nach dem Gesetze bestraft.

Blatternschugimpfung. Das Stadttamt Cilli verlautbart: Die diesjährige öffentliche Impfung kleiner Kinder (Erstimpflinge) findet am Montag, dem 23. Juni, um 14 Uhr im Magistratssaale statt. Die Nachschau der Geimpften wird eine Woche später, d. i. am Montag, dem 30. Juni, ebendort und zur selben Zeit abgehalten werden. Zur Impfung sind alle Kinder, die in der Zeit von 1. April 1923 bis 31. März 1924 geboren wurden und die zur letzten Impfung aus irgend einem Grunde nicht erschienen waren, verpflichtet. Eltern, deren Kinder von der Impfung und Nachschau ohne genügende Entschuldigung fern geblieben, trifft die gesetzliche Strafe.

Gesundheitswochenbericht. Das Stadtphysikat in Cilli veröffentlicht für die Zeit vom 2. bis 8. Juni folgenden Gesundheitswochenbericht: Bauchtyphus: verblieben 1, geheilt 1, bleibt 0; Scharlach: verblieben 10, neu 1, geheilt 1, bleiben 10; Epidemische Genickstarre: verblieben 1.

Was Sie brauchen, das ist Efsafinid! Dieses wahre Hausmittel, welches Ihre Schmerzen vertreibt! Probierendung 27 Dinar. Apotheker Cag. v. Feller, Stubica Donja, Efsaplatz Nr. 335, Kroatien.

Original-Schicht-Seife

Marke „Hirsch“

ist die Lieblingsseife jeder sparsamen Hausfrau.
Echt nur mit dem Namen Schicht und der Marke „Hirsch“!



Marburger Nachrichten.

Promotion. Am 6. Juni wurde an der Karl-Franzens-Universität in Graz Herr cand. phil. Hans Schrott zum Doktor der Philosophie promoviert.

Amtsübernahme. Der neuernannte Obergespan für den Marburger Kreis, Dr. Othmar Pirkmayer, hat bereits die Führung der Amtsgeschäfte übernommen.

Todesfälle. Am 5. Juni abends starb Herr Friedrich Nerath, gewesener Schuhmachermeister und Hausbesitzer, im Alter von 74 Jahren. — Am Donnerstag verschied Frau Ursula Harimann, geb. Lamprecht, im Alter von 79 Jahren. — Am 6. Juni ist Herr Karl Černko, Spenglermeister, nach längerem Leiden gestorben. — Am Donnerstag, dem 5. d. M., verschied Frau Marie Drosenik, geb. Nebel, Tischlermeistersgattin, im Alter von 54 Jahren.

Kranzablösung. An Stelle eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Raimund Pirzer spendete Familie Josef Sternad der Rettungsabteilung den Betrag von 100 Dinar.

Schülerkonzert. Herr Kapellmeister Frlsch veranstaltet seine diesjährige Schüleraufführung am 21. Juni um 20 Uhr im kleinen Söhsaale.

Festnahme eines Zollamtsdieners. Im Monate April d. J. wurde der Firma May Durjava am Zollamte aus einem Pakete ein zirka 40 Meter langes Stück Leinwand entwendet. Erst jetzt konnte man dem Täter, dem Zollamtsdiener Michael J., auf die Spur kommen. Michael J. ließ sich nämlich aus der gestohlenen Leinwand Hemden anfertigen und hat sich auf diese Weise verhalten. Der Dieb sowie ein gewisser Anton P., der einen Teil der gestohlenen Leinwand kaufte, wurden verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

Kirchenraub. Kürzlich wurde aus der Aloisikirche ein etwa 6 Meter langes und 15 Meter breites Altarbild entwendet. Vom Täter fehlt jede Spur.

Festnahme eines gefährlichen Einbrechers. Im vorigen Monate wurde an der Grenze ein junger Mann festgenommen, als er über die Grenze flüchten wollte. Lange Zeit konnte man die Identität des Verhafteten nicht feststellen, da dieser seinen richtigen Namen nicht nennen wollte. Dieser Tage aber meldete die Laibacher Polizei, daß sie einen gewissen Michael Schrant, der in Laibach festgenommen wurde, der Beograder Militärbehörde auslieferte, von wo er aber bald entflohe. Die hiesige Polizei hat auch schon festgestellt, daß der Verhaftete im Jahre 1920 in Bülkermarkt einen großen Einbruchsdiebstahl verübt hat, weshalb er auch von den österreichischen Behörden gesucht wird.

Unfall. Am 6. d. M. um 9 Uhr vormittags geriet ein bei der Firma Doc'or & Comp. bediensteter Arbeiter unvorsichtigerweise in die Maschine und zog sich eine Risikueiswunde am Scheitel zu. Er mußte ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden.

Kellerüberschwemmung. Dieser Tage ging hier gegen 10 Uhr abends ein furchtbares Ungewitter nieder. Es regnete derart, daß die Kanäle momentan die gewaltigen Wassermassen nicht aufnehmen konnten. In der Alexanderstraße vor dem Hause Nr. 31 schwoh der Wasserstrom alsbald so stark an, daß das Wasser in den Keller des Herrn Puclo zu fließen begann. Im Keller befanden sich größere Mengen von Wein und anderen alkoholischen Getränken, die größtenteils zugrunde gingen. Der herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, etwas zu retten, doch beträgt der Schaden immerhin 30.000 bis 40.000 Dinar.

Verhaftung. Kürzlich wurde ein gewisser Anton P. verhaftet, weil er einem Fleischerhauer in der Flöbergasse eine Plache im Werte von über 1100 Dinar entwendete. Der Dieb, der seine Tat sofort eingestand, wurde dem Gerichte eingeliefert.

Einbruchsdiebstahl. Am Pfingstsonntag wurde zwischen 14 und 19 Uhr in die Wohnung des Herrn Jakob Gorjup in der Gerichtshofgasse 26

eingebrochen. Verschiedene Gegenstände fielen den unbekanntem Tätern in die Hände.

Staatliche Arbeitsbörse. In der vergangenen Woche gab es 230 freie Dienstplätze; 242 Personen suchten Arbeit. In 109 Fällen vermittelte die Arbeitsbörse. Die Arbeitslosigkeit hat im allgemeinen stark nachgelassen.

Gewerbekonzessionen wurden im Monate Mai von der Gewerbebehörde sechs erteilt und drei gelöscht.

Gesundheitswochenbericht. Das Stadtphysikat veröffentlicht für die Zeit vom 1. bis 7. Juni nachstehenden Gesundheitswochenbericht: Diphtheritis: verblieben 1, geheilt 1, bleibt 0; Bauchtyphus: verblieben 1, geheilt 1, bleibt 0; Ruhr: verblieben 1, geheilt 1, bleibt 0; Trachom: verblieben 1, geheilt 1, bleibt 0.

Apothekennachdienst. In dieser Woche versieht die Stadtapotheke „Zum Adler“, Hauptplatz, den Nachdienst.

Pettauer Nachrichten.

Das Königspaar in Pettau. Am Pfingstsonntag zur Mittagsstunde passierte die Station Pettau der Hofzug mit dem Königspare, das sich auf der Fahrt zum Trabrennen in Warasdin befand. Nach der Rückkehr war ein Besuch der Stadt durch das Königspaar vorgesehen. Inzwischen hatte sich Pettau zum festlichen Empfange der allerhöchsten Gäste gerüstet. Um ungefähr halb 8 Uhr abends kam das Hofauto angefahren und wurde von der begeisterten Bevölkerung, die die Gassen der Stadt bis auf letzte Plätze füllte, stürmisch begrüßt, mit Blumen beworfen und schließlich angehalten. Die Freiwillige Feuerwehr, der Sokol und der Sportklub bildeten Spalier und gaben auf diese Weise dem Empfange ein überaus schönes Bild. Das Königspaar stieg aus dem Automobile und begab sich vor das Rathaus, wo die verschiedenen Korporationen sowie geistliche, militärische und zivile Würdenträger vom Obergespan Herrn Dr. Pirkmayer dem Königspare vorgestellt wurden. Ein kleiner Knabe begrüßte mit einem Gedichte die Königin und überreichte ihr einen Strauß roter Rosen, während ein kleines Mädchen den König begrüßte und ihm weiße Blumen überreichte. Darauf begrüßten das hohe Paar der Reihe nach der Stadtkommandant, Bürgermeister Blozlet im Namen der Stadt Pettau, Propst Jurlovic im Namen der Geistlichkeit, Bezirksrichter Dr. Trauner als Vertreter der Gerichtsbehörde, Herr Sieude sen. im Namen der Feuerwehr, Bürgermeister Podgorsek im Namen der Gemeinde Breg, Herr Damisch für den Sportklub usw. Im Namen der Deutschen erschienen die Herren Pirich, Spruschna und Schwab; Herr Pirich überbrachte dem Königspare in deutscher Sprache die Grüße der deutschen Bevölkerung unserer Stadt. Nach diesem überaus rührenden Empfang fuhr das Königspaar im Automobile des Herrn Fabrikanten Paul Pirich um die Stadt herum zur Bahn, wo das Königspaar neuerdings von einer tausendköpfigen Menge stürmisch begrüßt wurde. Die Abfahrt des Zuges verzögerte sich auf diese Weise fast um eine Stunde. Erst um zirka 9 Uhr verließ der Hofzug in langsamem Tempo die Station.

Affentierung und Vereidigung. Die Affentierung des Jahrganges 1904 findet in der Zeit vom 24. bis 31. Juli l. J. statt. Zu gleicher Zeit werden alle noch nicht vereidigten Militärpflichtigen unter 50 Jahren vereidigt. Daher werden dieselben aufmerksam gemacht, sich bis spätestens den 20. d. M. beim Stadtmagistrate zu melden.

Ein furchtbares Ungewitter. In der Umgebung Pettaus ging kürzlich ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag nieder, das in den Kulturen einen riesigen Schaden anrichtete. Der Schaden konnte bisher noch nicht geschätzt werden.

Bautätigkeit. Außer den bereits in Angriff genommenen Bauten hat auch der Kaufmann Herr Pawelka mit dem Bau eines modernen Geschäftshauses begonnen.

